



WENN DIE TROTT-WAR- VERKÄUFERIN HALB SO VIEL VERDIENEN WÜRDEN WIE EIN WELTKONZERNCHIEF

Der Stuttgarter Ulrich Fellmeth ist im Verein „Gemeinwohl-Ökonomie Baden-Württemberg e.V.“ aktiv und setzt sich dort für eine andere Form des Wirtschaftens ein. Max Blon hat für Trott-war mit ihm gesprochen.

Hallo Uli, schön dass wir uns bei Trott-war treffen. Kannst Du den Leserinnen und Lesern das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) zunächst erklären? Wie würdest Du die Idee der GWÖ beschreiben?

Kurz und knapp gesagt: Das Ziel der GWÖ ist ein gutes Leben für alle. Mit einer gerechten Verteilung, ohne Hunger, ohne Armut, sodass alle genug haben – aber nicht im Überfluss leben. Und dass wir mit den Ressourcen klarkommen, die uns der Planet zur Verfügung stellt. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Wie bist Du zum ersten Mal mit dem Thema in Kontakt gekommen?

Ich war 25 Jahre lang Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie in der Diakonie Württemberg und habe dort soziale Unternehmen beraten und begleitet. Das wurde mit der Zeit immer mehr Unternehmensentwicklung. Die soziale Ausrichtung der Diakonie hat es schon immer gegeben. Dazu kamen die Fragen der ökologischen Ausrich-

tung, des Umgangs mit Mitarbeitenden, der Fairness, der Solidarität insgesamt – da war der Schritt zur GWÖ nicht mehr so groß.

Wilfried Knorr, Bundesvorsitzender der Evangelischen Einrichtungen der Erziehungshilfe und Direktor der Diakonie Herzogsägmühle, war ein bekennender GWÖ-Fan. Er hat diese Idee sowohl in die Diakonie Deutschland als auch in die Diakonie Württemberg eingebracht.

GWÖ in Stuttgart gefördert

Wann war das etwa?

Die Idee der GWÖ hat der Österreicher Christian Felber schon 2010 entworfen. 2011 wurde der Internationale Verein für Gemeinwohl-Ökonomie gegründet. 2016 gab es dann im Hospitalhof in Stuttgart eine Veranstaltung mit Knorr und Anna Deparnay-Grunenberg von den Grünen, die das Thema als Fraktionsvorsitzende in den Stuttgarter Gemeinderat gebracht hat. Damals haben die Grünen gemeinsam mit der CDU den Haushalt aufgestellt und dabei auch eine Förderung der GWÖ beschlossen. Zwei Stuttgarter Eigenbetriebe haben dann eine GWÖ-Bilanz erstellt. Das waren der Eigenbetrieb „Leben und Wohnen“ und die Stuttgarter Entwässerung. Inzwischen sind auch die Bäder dazugekommen.

War Stuttgart in diesem Bereich also ein Vorreiter?

Ja, Stuttgart war Vorreiter. Die heutige Umweltministerin Thekla Walker hat das

Thema als stellvertretende Fraktionsvorsitzende in die Landespolitik eingebracht, und auch Deparnay-Grunenberg war an den Koalitionsverhandlungen 2016 beteiligt. Was mich betrifft, haben wir im Diakonischen Werk Württemberg eine kleine Arbeitsgruppe installiert. Da aber das Know-how fehlte, habe ich beschlossen, mich in meinem Ruhestand um das Thema GWÖ zu kümmern.

Bei der GWÖ-Regionalgruppe Stuttgart habe ich im Frühjahr 2018 die Ausbildung zum Gemeinwohlberater gemacht. Ende 2018 hatte ich das große Glück, gemeinsam mit einer erfahrenen Kollegin ForstBW als ersten Eigenbetrieb des Landes Baden-Württemberg bei der GWÖ-Bilanzierung zu begleiten. Die ersten potenziellen Kundinnen waren allesamt Einrichtungen aus der Sozialwirtschaft.

„Der Preis, der für Leistungen bezahlt wird, muss ordentlich und angemessen sein“

Apropos Sozialbereich: Trott-war ist ein Verein, der sich für die Menschen auf der Straße engagiert, die sonst keine Lobby haben. Wo siehst Du da Anknüpfungspunkte zur GWÖ?

Da gibt es mehrere Zugänge. Bei der GWÖ geht es darum, wie gewirtschaftet wird. Und zwar nicht nur in Bezug auf Unternehmen, sondern auf alle, die irgendeine wirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Das beginnt in der Familie, meint aber auch jede Initiative, jeden Verein, jede Schule



Weitere Informationen über den Verein Gemeinwohl-Ökonomie Baden-Württemberg finden Sie unter www.germany.econgoot.org/ueber-uns/vereine/baden-wuerttemberg.

mit, die Einnahmen und Ausgaben und die Menschen hat, die etwas bewegen und einen Mehrwert schaffen. Und es geht um faires Wirtschaften. Das meint, dass die arbeitenden Menschen nicht ausgenutzt und ausgebeutet werden. Der Preis, der für Leistungen bezahlt wird, muss ordentlich und angemessen sein. Da könnte man bei Trott-war schon gut anfangen: Der Preis, der für diese Zeitung gezahlt wird, ist eigentlich viel zu gering für die Leistung, die dahintersteckt. Das sind die Marktmechanismen unserer Gesellschaft, dass man von einem Marktwert ausgeht und eben nicht von dem Wert, der von den Menschen erbracht wird.

Der Ausdruck „ein gutes Leben für alle“, kommt so leicht daher. 15 bis 20 Prozent der Menschen in Deutschland und 40 Prozent weltweit haben kein gutes Leben; sie sind nicht frei von Alltagsorgen bezogen auf Wohnen, auf Essen, auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Deshalb sind die Auswirkungen, wie Unternehmen wirtschaften, bei wem der Mehrwert landet, massiv. Bei der GWÖ sind Sinn und Zweck des Wirtschaftens, dass möglichst viele Menschen an den produzierten Gütern teilhaben und dass möglichst nur solche Güter produziert werden, die auch nützlich und hilfreich sind.

Das heißt, GWÖ stellt die Sinnfrage der Wirtschaft?

Ja, alle wirtschaftliche Tätigkeit soll darauf ausgerichtet sein, dass sie dem Gemeinwohl dient und damit dem Wohl möglichst vieler Menschen. Es geht darum, was und wie produziert wird und was mit dem Gewinn passiert. Wenn der gerecht verteilt und dem Gemeinwohl zugeführt wird, dann gibt es keine Armut, keine Obdachlosigkeit, gute Bildung, attraktive öffentliche Räume und guten Nahverkehr. Und gesellschaftlich wichtige Arbeit kann anständig entlohnt werden. Ein einfaches Beispiel: Was Einkommen oder Gehälter betrifft, wäre eine Gehaltsspreizung von eins zu zwei, maximal eins zu vier, angemessen. Aber wenn ich das Gehalt eines Trott-war-Mitarbeitenden mit dem Gehalt vom Vorstand von VW vergleiche, dann sind wir eben nicht bei eins zu zwei, sondern dann sind wir bei eins zu 200 und mehr.

Wenn man sieht, wie sich die Einkommen und Vermögen in Deutschland in den letzten 15 bis 20 Jahren entwickelt haben, wird ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung immens reicher und ein nicht zu vernachlässigender Teil der Bevölkerung wird ein bisschen ärmer. Und am unteren Rand haben wir immer noch viel zu viele Menschen, die um ihr Existenzminimum kämpfen.

„Links“ und „rechts“ bringen die Welt nicht weiter

Da würden manche Menschen sagen, das sind auch nur so linke Spinner. Ist die GWÖ links?

Ich glaube, rechts und links sind keine Kategorien, die uns heute weiterbringen. Die erste Frage ist die nach den Menschenrechten, die wir als Land mit der UN-Konvention unterschrieben haben und die auch im deutschen Grundgesetz als unveräußerliche Menschenrechte beschrieben werden. Sind das universelle Menschenrechte oder gelten die nur für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes? Die zweite Frage: Zählen die Menschenrechte nur, solange sie uns nichts kosten? Oder sagen wir, wir brauchen dringend Rohstoffe und wenn wir da nicht anders rankommen, dann muss man auch Menschenrechtsverletzungen in Kauf nehmen?

Ich habe in den letzten zwei Jahren sehr viel mit Menschenrechtsorganisationen zu tun gehabt und mit Organisationen der Entwicklungspolitik, die nochmal einen viel schärferen Blick darauf haben, dass dieses Thema des weltweiten Wirtschaftens das Leben der meisten Menschen auf der Welt bestimmt. Und dass wir in Deutschland eben doch auf einer relativ kleinen Insel leben.

Auf einer Insel der Glückseligen?

Ja, und trotzdem hat unser operatives Gebiet, auch wenn die GWÖ weltweit agiert, einen deutlichen Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum. Was machen zum Beispiel Daimler und Bosch? Was machen kleine Mittelständler hier, was kleinere Initiativen und Kleinunternehmen? Da gibt es viele positive Entwicklungen. Nicht alle würden gleich das ganze Konzept der GWÖ unterschreiben. Aber die GWÖ hat den Vorteil,

dass sie einen breiten Ansatz mit ganz unterschiedlichen Bereichen hat.

Da gibt es Organisationen und Unternehmen, die mehr auf ihre Lieferketten schauen. Andere schauen stärker auf ihre Finanzbeziehungen. Wieder andere konzentrieren sich mehr auf ihre Mitarbeitenden. Und dann gibt es vielleicht die, die finden, dass faire Beziehungen zu den Kundinnen und Kunden besonders wichtig sind. Was wir gerade auch in Baden-Württemberg sehen: Es gibt immer mehr Unternehmen, die fragen sich, was sie dazu beitragen können, dass das nähere gesellschaftliche Umfeld eine gute Entwicklung nimmt.

Stichwort BaWü: Du bist beim GWÖ-Verein engagiert. Was hat sich aus Eurer Sicht positiv entwickelt? Und wo geht es vielleicht auch in die falsche Richtung?

Positiv ist, dass wir in Stuttgart wieder eine städtische Förderung bekommen, und dass es dieses Jahr auch eine Landesförderung geben soll. Wir werden als Gesprächspartner mit unserem Konzept sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf Landes- und Bundesebene von der Politik ernst genommen.

Es gibt zwar starke Gegenbewegungen wie die Zunahme von Gewalt, von Krieg, von Unterdrückung, von Patriarchat, von Demokratiefindlichkeit. Aber wir sehen, dass die Bedrohung Menschen und Organisationen stärker zusammenbringt, die versuchen, Demokratie zu erhalten und Menschenrechte ernst zu nehmen. Und die sagen, dazu braucht es auf jeden Fall auch eine andere Art von Wirtschaft. Deshalb haben wir gute Bündnisse mit Umweltverbänden, mit Menschenrechtsorganisationen, mit der Sozialwirtschaft, zum Teil auch mit Wirtschaftsverbänden. Das ist ermutigend!

Vielen Dank für das Gespräch!

GEMEINWOHL-MATRIX 5.0



WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GEBECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
BERÜHRUNGSGRUPPE				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZPARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitentscheidung
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Gemeinwohl-Ökonomie: www.icaafoot.org

Anhand dieser Matrix werden Unternehmen in einer GWÖ-Bilanz in 20 verschiedenen Themenfeldern bewertet